

1. Monatsbericht aus Ocotal/Nicaragua

von Rosa Brocar (am 29.07.12 ausgereist)



Ein Gemälde von meinem kleinen Bruder, das, wie ich finde, sehr gelungen ist.

Im Hintergrund der im Moment sehr grüne Garten

Nun ist schon ein Monat vergangen und der erste Monatsbericht steht an. Also versuche ich jetzt alle die neuen Eindrücke und Erfahrung aufs Blattpapier zu bringen.

Mittlerweile habe ich mich in die Sprache des „Nicañols“ hineingehört und verstehe schon sehr viel besser, was die Kinder von mir wollen. Auch habe ich mich mittlerweile an die Hitze gewöhnt und schlafe nicht mehr jeden Mittag für eine Stunde ein, weil ich so erschöpft bin.

Aber nun fange ich von vorne an.....

Die Reise nach Nicaragua verlief ohne Zwischenfälle, auch wenn es sehr stressig war. So bekam ich, vom Schlaf überwältigt, nur die Hälfte von der Taxifahrt mit. Mit einem kontinuierlichen Tempo von 80km/h fuhren wir die ganze Panamericaner (Straße, die in Patagonien (Chile) beginnt und in Mexiko endet) hoch bis wir das 41 000 Einwohner Städtchen Ocotal erreichten, in dem wir für ein Jahr leben würden.



Als ich vor einem Monat in Ocotal ankam war diese „Wiese“ nicht vorhanden. Man konnte nur trockene Erde sehen

In der Familie, in der ich wohne, waren vor mir schon ca. 6 andere Freiwillige. Doch trotzdem habe ich nicht das Gefühle, dass sie mich dadurch vernachlässigen würden. Meine Familie besteht aus dem „Profesor“ (Lehrer) José Alfredo, meiner Mutter Julia Maria und zwei Brüdern. Josue, der Jüngere, geht hier in Ocotal in die Schule. Mein größerer Bruder studiert mit 16 Jahren Medizin in Managua, der Hauptstadt von Nicaragua. Das ist hier nichts

ungewöhnliches. Denn die Schule endet mit dem Alter von 16-17 Jahren. Somit sehe ich ihn nur an manchen Wochenenden, wenn Feste in Managua stattfinden und er daher mehrere Tage frei hat. Da hier, so mein Eindruck bis jetzt, viele Feiertage und Feste gefeiert werden habe ich ihn schon an zwei Wochenenden gesehen. Doch ist dies wahrscheinlich vom Monat abhängig. Ein bisschen kann ich mich mit ihm sogar auf deutsch unterhalten, da er vor vier Jahren an dem Zirkusaustausch teilgenommen hatte.

Auch das fünfte Familienmitglied, die Hündin, darf nicht vergessen werden. Am ersten Tag mich noch lautstark anbellend, nahm sie mich sehr schnell in ihren Freundeskreis auf und macht mir so manches Mal das Leben schwer, wenn ich das Haus verlassen möchte. Denn wie die meisten Hunde hier, lebt sie nur innerhalb des Grundstückes. Doch sie schafft es immer wieder durch den Zaun auszubüchsen und genau das versucht sie auch wenn ich das Haus mit dem Fahrrad verlassen möchte. Aber was ein Glück, dass sie Wasserscheu. So schaffe ich es dann doch noch rechtzeitig zur Schule.



Meine Arbeit

Prescolar Montessori

Gleich am ersten Tag besichtigen wir zusammen mit Vanessa unsere Arbeitsstellen. Das Gelände der „Preescolar Montessori“ liegt auf einer kleinen Anhöhe. Es ist unmöglich dieses zu übersehen, wenn man ins Viertel Nuevo Amanecer möchte. Es ist ein sehr schönes Gelände mit 4 „Aulen“ und einem Comedor (Essensbereich), wo die Kinder jeden Tag eine Mahlzeit bekommen.

So fing ich auch gleich am nächsten Tag mit meiner Arbeit in der Vorschule an. Zu Anfang werde ich jeden morgen bis auf Freitag von 7:30 Uhr bis 12:00 Uhr in der Schule helfen. So radle ich jeden morgen mit meinem Fahrrad, welches ich mir für ein Jahr von der Bibliothek leihen kann, zur Schule. Dabei kreuzen so manches Mal Kühe oder Pferde meinen Weg.

Meine Aufgaben bestehen hauptsächlich darin die Kinder dort zu unterstützen wo sie Hilfe brauchen. Die erste und letzte halbe Stunde wird jeweils verwendet das Material wieder in Ordnung zu bringen und die „Aula“ zu putzen. Dies ist leider jedoch am nächsten Morgen schon wieder notwendig, da die Häuschen nicht ganz geschlossen sind und Vögel unter den Dachgiebeln nisten. Vieles von dem Material, dass ich aus meinem kurzen Praktikum in Deutschland kennen gelernt habe, finde ich hier in den Regalen wieder. Doch auch der Unterschied von einer Vorschule und einem Kindergarten fällt sofort ins Auge. Die Kinder hier sind zu meist 5 Jahre alt und streben an nach diesem Jahr an in die erste Klasse zu kommen. Dafür müssen sie ein „Examen“ ablegen, wo sie ihren Namen und auch den Namen der Schule schreiben müssen. Zudem müssen sie über ein Basiswissen von Buchstaben und Zahlen verfügen. Daher ist vieles Material auf das Ziel des Lesens, Schreibens und Zählens ausgerichtet. Dies soll zu dem Ziel führen, dass die Kinder nicht nur einzelne Wörter lesen und schreiben können, sondern ein System kennen lernen mit dem sie systematisch lesen lernen. So wie es Deutschland ganz normal in der Schule gelehrt wird. Zudem

sind die Aulen aber auch mit Material zur sensorischen Weiterbildung zum praktischen Leben ausgestattet. Ein weiteres Konzept von Montessori-Pädagogik ist das Erlernen von Stille. Ich bin immer wieder erstaunt wie ruhig und entspannt die Kinder



Hier sieht man die neue "Ayudante" mit den Kindern

nach einer sogenannten „Silencio-Übung“ sind. Denn ansonsten sind die 20-30 Kinder kaum im Zaum zu halten.

Ich bin in der gleichen Gruppe, wo auch Linda half. Das merke ich auch so manchmal, wenn ein Kind oder auch mein Kollegin Gelsomina mich mit Linda ansprechen. Eine Sache hat sich jedoch verändert seit ich angefangen habe zu arbeiten. Denn seit drei Wochen hat Gelsomina eine ganz offizielle „Ayudante“ (eine zweite Hilfskraft). In allen anderen Aulen gab es schon immer zwei Lehrer. Bis lang hatte immer der Freiwillige die zweite Kraft gestellt. Doch da ein Freiwilliger keine Arbeitsstelle eines Einheimischen ersetzen soll, hatte Linda zurecht angestoßen, dass auch Gelsomina eine zweite Hilfskraft bekommt. Doch trotzdem war Gelsomina fast zwei Monate alleine mit den Kindern. Und auch die erste Woche hier kam noch keine zweite Lehrerin. Daher waren wir die erste Woche allein mit den Kindern.

Dann kam für zwei Wochen Vilma. Gerade hatten sich die Kinder an sie gewöhnt und auch sie hatte sich eingewöhnt als sie auch schon wieder weg war. Ich weiß nicht aus welchem Grund wir jetzt wieder eine andere „Profesora“ haben. Ich hoffe einfach, dass sie für länger bleibt, damit die Kinder aber auch wir uns nicht immer neu an sie gewöhnen müssen. Und auch für Gelsomina denke ich wäre es gut, wenn sie eine konstante Helferin hätte.

Somit sind wir nun zu dritt. Das macht die Arbeit sehr viel einfacher und ermöglicht uns auf einzelne Kinder genauer einzugehen und sie mehr zu fördern.

Diesen Monat gab es jedoch ein Problem mit dem Essen, dass jeden Tag für die Kinder bereitgestellt wird. Denn die Mutter eines Kindes aus meiner Gruppe, die jeden Tag für die Kinder Reis mit Fleisch und ein bisschen Gemüse gekocht hatte, kam nicht mehr. Das bereitete uns das Problem, dass wir hungrige Kinder bis um 11:15 beschäftigen mussten. Dass sich Not gedungen eine der Professoren mit Yolanda, meiner Chefin, in die Küche stellte, um Milch für die Kinder zuzubereiten, linderte die Unruhe der Kinder nur ein wenig. Das Problem der Köchin ist bis jetzt noch nicht geklärt. Es gab jedoch aus diesem Grund am letzten Mittwoch einen Elternabend. Jedoch war ich nicht dabei und kann so nicht berichten, ob eine Lösung für dieses Problem gefunden wurde. Das wird sich in der nächsten Woche herausstellen.

So weit zu meiner Arbeit im Preescolar Montessori.

Die Bibliothek „Las Abejitas“

Da es im Moment in der Montessori-Schule nur eine Nachmittags Vorschulgruppe gibt und meine Spanischkenntnisse noch nicht für die Präparation von Material ausreichen, arbeite ich jeden Nachmittag von 14:00-18:00 Uhr zusammen mit Florian in der Bibliothek „Las Abejitas“.

Dort bieten wir dann fast jeden Tag Bastel- oder Malmöglichkeiten für die kommenden Kinder an.

Und auch das Spielen draußen auf der Wiese, das Vanessa mit den Kindern angefangen hatte kommt nicht zu kurz.

Es ist schön, dass es eine Gruppe von Kindern gibt, die fast immer in die Bibliothek kommen. So kennen sich die Kinder untereinander schon und können sich gegenseitig einschätzen und es entstehen Freundschaften.

Auch die Druckerpresse haben wir mit Florians Unterstützung ausprobiert. Ohne Kinder, nur mit Nelsy, einer Arbeitskollegin, denn die Buchstaben sind so klein, dass es kaum ein Kind von 8 Jahren Spaß machen wird. Jedoch kann man sie vielleicht verwenden, um immer die gleichen einzelnen Sätze auf eine Karte zu drucken.



Ansonsten haben wir viel mit den Kindern gebastelt. Wie man hier auf dem Bild sehen kann.

Außer der Arbeit direkt in der Bibliothek, gibt es in den einzelnen Stadtvierteln immer noch Räume

(„Casitas“), die immer eine Profesora betreut. In diese geht auch immer ein Team der Bibliothek, entweder 2-3 Jungs vom Zirkus oder 2-3, die mit den Kindern spiele Spielen oder Basteln. Zu welcher Uhrzeit die einzelnen Gruppen gehen wechselt sich jede Woche ab. So kann jedes Kind, egal ob es morgens oder nachmittags in die Schule geht, sowohl am Zirkus als auch am Basteln teilnehmen. Nur leider ist es öfters der Fall, dass die Professoren, die für die einzelnen Casitas zuständig sind, nicht kommen und so das Bibliotheksteam umsonst zu den etwas abgelegenen

Vierteln gelaufen ist. Das ist für alle ein bisschen nervig. Das Problem bestehe jedoch schon länger, so Juve, der Chef der Bibliothek.



Zirkus

Der Zirkus ist ein Teil der Bibliothek und findet daher jeweils von Montag bis Donnerstag immer von fünf bis sechs Uhr in der Bibliothek statt. Wobei Donnerstags Akrobatik praktiziert wird und Mittwoch meist zu Jonglage und Einrad noch eine Slackline aufgespannt wird. Während dieser Zeit des Trainings finden keinen paralleln Aktivitäten in der Bibliothek statt. Somit hat der Zirkus eine Stunde nur für sich.

Da Evert zur Zeit in Deutschland ist und auch dort bis Oktober bleiben wird, ist im Moment Milton der Direktor des Zirkus. Nach den ersten Wochen der Umstellung läuft das Training und auch die Zusammenarbeit unter

den Jungs des Zirkus gut. Probleme wurden in einer eigenen Zirkusreunion, die jeden Monatsende stattfindet, ausgesprochen und soweit geklärt.

Nach außen hin erscheint der Zirkus als eingeschwoenen

Gruppe, der viele Sachen unternimmt, von Geld sammeln

über gemeinsame

Ausflüge bis hin zu Geburtstagsfeiern gestalten. Somit organisiert er sich ziemlich selbstständig und verdient auch eigenes Geld mit dem neues oder altes Material gekauft bzw. repariert werden kann.

So war eine Gruppe von ca. 10 Personen von 9 – 12 Uhr morgens in ganz Ocotal Geldsammeln. Mit Zirkusmaterial ausgestattet zogen wir von Laden zu Laden. Die Leute auf der Straße freuten sich über diese willkommene Abwechslung. Und besonders der Zaubertrick bei dem aus drei losen Tüchern viele aneinander geknotete Tücher werden brachte sie zum lachen.

Nach dieser Tour waren jedoch alle ziemlich geschafft und wir tranken alle ein zuckriges Getränk mit Wasser aus der Leitung, was uns bestätigt, dass wir nun wirklich abgehärtet sind. Hier sind so gut wie alle Getränke mit viel Zucker versehen. Auch ein Fresco besteht nicht allein aus der Frucht, meist ist Zucker zugemischt. Auch der Kaffee hier ist gezuckert, was ihn, finde ich jedoch nur leckerer macht und mich schon zur echten Kaffeetrinkerin gemacht hat.



Der Zirkus beim Geld sammeln: In diesem Moment geben sie eine kleine Show für einen Laden, der Geld gespendet hat.

Freizeit

Schon gleich am ersten Wochenende fahren wir zusammen mit Vanessa und einigen Zirkusjungs raus aus Ocotal. Der Vater von Vanessa nahm uns ein großem Teil des Weges mit seinem Auto mit. Die erste Fahrt hinten auf einer Ladefläche war recht wackelig, aber doch überstanden wir sie gut.

Um zu den Wasserfällen, unserem Ziel, zu gelangen, mussten wir auf einem kleinen Pfad noch ein paar Kuhherden passieren. Was wir vorfanden als wir ankamen, sind wunderschöne Stellen zum Baden und mehrere Wasserfälle. Fast den ganzen Tag verbrachten wir schwimmend, essend und auf den Steinen liegend. Es ist wirklich ein wunderschöner Platz, denn außer uns war weit und breit keine Menschenseele zu sehen.

Auf dem Rückweg stand uns leider kein Auto zur Verfügung, daher liefen wir bis zu dem nächstgelegenen Dorf Monzonte und versuchten von dort aus per Anhalter nach Ocotal zu gelangen. Das gelang uns Mädels dann auch nach mehreren Versuchen.

Zudem besichtigten wir auch gleich zweimal Dipilto, ein kleines schön gelegenes Dorf in Richtung honduranische Grenze. Beim erstem Mal wollten wir eigentlich auf die Finca von Vanessas Eltern. Doch es waren die Fiestas Patronales und die Familie von Vanessa nahm an der Karawane mit Pferden teil. Diese Feste gibt es in jeder Stadt doch zu unterschiedlichen Zeiten. So kamen sie von der Finca herunter geritten. Jedoch hatten sie nicht vor so schnell wieder auf die Finca zurück zu kehren. So begnügten wir uns ein bisschen auf dem Fest und erlebten so den ersten Stierkampf. Es war eine Art großer Stall aus Holz errichtet worden, wo sich drumherum alle Leute drängten, um ein Blick auf das Geschehen werfen zu können. So wurde immer ein Stier nach dem anderen hereingeführt und an ihm ein Haltegurt für den „Reiter“ befestigt. Danach schwingt sich der Reiter auf den Stier und versucht sich solange wie möglich auf dem Rücken zu halten. Dabei wird der Stier mit Hilfe einem roten Tuches durch die „Arena“ gehetzt. Fliegt er herunter wird der Stier wieder entlassen.

Jeder aus Deutschland würde sowohl bei dem Stierkampf als auch bei der Weise wie die Pferde hier geritten werden, von Tierquälerei sprechen. Aber auch in Deutschland gibt es viel Tierquälerei, wenn man vergleicht wie die Kühe und auch Pferde gehalten werden. Dann würde ich die Haltung hier als sehr viel tierfreundlicher bezeichnen.

Dafür, dass wir an diesem Tag doch nicht auf die Finca fuhren, fuhren wir an einem anderen Tag. Zum ersten Mal konnten wir erahnen, wie es ist auf dem Land zu wohnen, wo es keinerlei Möglichkeiten gibt mit dem Bus zu fahren, geschweige denn mit dem Fahrrad. Denn die zwei Fincas, die wir besichtigten liegen in den Bergen. Wir sahen den Kaffee, der erst im Februar reif wird und sahen auch die Maschinen, die zur Trocknung gebraucht werden.

Von dort oben hat man wirklich eine wunderschöne Aussicht und kann bis nach Honduras hinüber schauen. Franklin, der Gastvater von Vanessa machte mit uns dann auch den kleine Abstecher bis zur honduranischen Grenze. Der Weg dort hin war nichts für Leute mit Höhenangst. Die Straße verlief zum Teil so steil bergab, dass man Angst bekam mit samt des Autos wegzurutschen. Die Fahrweise trug auch nicht gerade zu einem besseren Gefühl bei. Wir kamen jedoch alle heil und gesund in Ocotal an.

Zudem fanden in Ocotal selbst auch Feste statt. Zum einem gab es eine Nacht, wo im ganzen Zentrum Lautsprecher und Bühnen aufgestellt wurden und die ganze Nacht laut durch gefeiert wurde. Der Eintritt kostete ganze 100 Cordobas (ca. 4 Euro) für jeden, was für hiesige Verhältnisse wirklich viel ist. Am nächsten Tag gab es dann einen Umzug mit Pferden, wo man bestaunen konnte, wie diese „Tanzen“ können. Ich hatte jedoch eher den Eindruck, dass kaum einer sein Pferd wirklich unter Kontrolle hat.

Mit einer Mittelohrentzündung war ich ins Flugzeug gestiegen, doch schnell zeigte das mit Mühe runter geschluckte Antibiotika seine Wirkung. Auch wenn ich deswegen erst ein paar Tage später den für hier typischen Rum „Flor de Cana“ probieren konnte.

Da mir auch noch die letzte Hepatitis-Impfung fehlte, lernte ich auch gleich die deutschen Ärzte hier in Ocotal kennen. Diese sind immer für 3 Monate in Ocotal und fahren von hier aus in die Umgebung, wo es kaum medizinische Versorgung gibt. Doch sonst blieb ich bis jetzt glücklicherweise gesund.

Da ich leider nicht so gerne Fotos mache, da ich dann das Gefühl habe immer so ein Kasten vor meinem Gesicht zu haben und die Welt nicht mit richtigen Augen sehen zu können, ist dieser Bericht mit nur wenigen Fotos geschmückt. Ich verspreche, dass es nächsten Monat anschaulicher wird.

So, das war es dann auch schon von meinem ersten Monat. Ich danke an alle, die sich diesen Text durchgelesen haben und sich für meinen Freiwilligendienst interessieren. Liebe Grüße nach Deutschland und um die ganze Welt. Ich hoffe ihr verbringt dort, wo auch immer ihr alle seit, eine genauso schöne Zeit wie ich.

Rosa Brocar, der 10.09.12

Falls ihr daran interessiert seit das Projekt von Nueva Nicaragua zu unterstützen, würde sich die Kinder und auch ich mich sehr freuen.

Kontoinhaber: Nueva Nicaragua e.V.
Bank: KD-Bank, Dortmund
Konto Nr.: 10 13737 033
BLZ: 350 601 90
Kennwort: Spenderkreis Rosa Brocar

Aus 1. Bericht von **Rosa Brocar**:

In diesem Monat (08.12) waren folgende Feiertage: 1 Ausfalltag wegen Krankheit: 0
Urlaubstage: 0

- Mittwoch 15.8 Maria Himmelfahrt